

Pfingstsonntag Predigt Joh 3, 1-17 Dekan Dr. Christof Ellsiepen	Heidelberg, Heiliggeistkirche 28.5.2023, 11 Uhr
--	--

LESUNG

Hören wir Worte aus dem Evangelium nach Johannes **im 3. Kapitel (Johannes 3, 1-17):**

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden.

2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm:
Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen;
denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust,
es sei denn Gott mit ihm.

3 Jesus antwortete und sprach zu ihm:
Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:
Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde,
so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

4 Nikodemus spricht zu ihm:
Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?
Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen
und geboren werden?

5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:
Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist,
so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

6 Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch;
und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.

7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe:

Ihr müsst von neuem geboren werden.

8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl;
aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt.
So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.

9 Nikodemus antwortete und sprach zu ihm:
Wie kann dies geschehen?

10 Jesus antwortete und sprach zu ihm:
Bist du Israels Lehrer und weißt das nicht?

11 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:
Wir reden, was wir wissen,
und bezeugen, was wir gesehen haben;
ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an.

12 Glaubt ihr nicht,
wenn ich euch von irdischen Dingen sage,
wie werdet ihr glauben,
wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?

13 Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem,
der vom Himmel herabgekommen ist,
nämlich der Menschensohn.

14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat,
so muss der Menschensohn erhöht werden,
15 damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen
eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht
verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die
Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

KANTATE 1-2

Johann Sebastian Bach: Kantate 68 „Also hat Gott die Welt geliebt“ (komponiert für den 2. Pfingsttag, Uraufführung: Leipzig, 21. Mai 1725)

Chor:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er uns seinen Sohn gegeben.
Wer sich im Glauben ihm ergibt, der soll dort ewig bei ihm leben.
Wer glaubt, dass Jesus ihm geboren, der bleibt ewig unverloren,
Und ist kein Leid, das den betrübt, den Gott und auch sein Jesus liebt.

Aria (Sopran)

Mein gläubiges Herze, Frohlocke, sing, scherze, Dein Jesus ist da!
Weg Jammer, weg Klagen, Ich will euch nur sagen: Mein
Jesus ist nah.

PREDIGT

Liebe Gemeinde,

Kinder geben's noch einfach zu: Wenn ich die Jungs auf dem Schulhof beim Fußballspielen sehe, sagt der eine: Ich bin Musiala und der andere: Ich bin Messi.

Und schon schießt Musiala auf dem Schulhof das entscheidende Tor und streckt seine Faust in die Höhe und lässt einen Urschrei los. Wenn die Profis im Fernsehen das machen, dann tun das die achtjährigen Fans und Pausenhofkicker genauso. Und wenn die harten Jungs in den Weltklasse-Arenen nach einem Foul die Zähne aufeinander beißen und weiterspielen, dann tun das die Jungs genauso, auch wenn ihnen vielleicht nach Weinen und Mamas Trost zumute wäre.

Kinder leben einfach in ihren Vorbildern.

Als Jugendliche oder als Erwachsene tun wir uns schwerer mit unseren Vorbildern.

Und doch haben wir sie. Wir versuchen, so wie sie zu sein und übernehmen ihr Verhalten:

so geduldig - wie die eigene Mutter oder die Nachbarin
von nebenan.

so drahtig, so sportlich - wie der Kollege

so gut aufgelegt, so hoch motiviert - wie der neue
Mitarbeiter

so schlank und gut aussehend - wie die Mitschülerin,
auf die die Jungs stehn

so cool und unnahbar wie...

so schlagfertig und lebendig wie...

so einfühlsam wie...

Setzen Sie die Liste doch einmal in Gedanken fort. Wo richten wir uns nach anderen, wo sind uns andere Vorbilder, denen wir nacheifern...?

In irgendeinem Punkt beeindruckt uns andere Menschen und das macht sie uns zu Vorbildern. Doch das Erstaunliche bei solchen Vorbildern ist: Bewundern wir sie erst einmal in einem Punkt, dann halten wir sie auch in anderen Dingen für vorbildlich und richten uns an ihrem Verhalten aus.

Die Werbeindustrie weiß das zu nutzen.

Weil Jürgen Klopp ein super Trainer ist, sollen wir ihm auch in Sachen Dübel vertrauen.

Und ein Moderator wie Günter Jauch wird uns als Experte in Sachen Plastikflaschen vorgestellt. Und und und.

Die Promis und Stars erkennen wir wieder. Und mit der Bewunderung irgendeines ihrer Talente und sei es auch nur ihrer Popularität, soll uns etwas anderes mit untergejubelt werden. Was damit gar nichts zu tun hat.

Doch dasselbe funktioniert auch im Guten. Dass nämlich ein Vorbild nicht nur uns in einem Punkt begeistert zu ihm aufschauen lässt. Vielmehr nehmen wir auch das an, was er oder sie zu ganz anderen Dingen sagt oder uns vormacht.

Und das ist durchaus sinnvoll. Ich kann ja nicht immer alles selbst in Erfahrung bringen und selbst nachkontrollieren. Vielmehr verlasse ich mich auf Menschen, die mir bisher als vertrauenswürdig erschienen sind, auch für die Zukunft. Auf das Wort oder die Einschätzung meines Vaters, meiner besten Freundin, meines Professors, meiner Großmutter, oder meines Lehrers gebe ich was.

In der Szene von Nikodemus und Jesus, die wir in der Lesung gehört haben, geht es genau darum.

Da schleicht sich einer von den Oberen der Juden, ein angesehener Schriftgelehrter, dessen Wort etwas gilt im Jüdischen Rat, der Selbstverwaltung unter römischer Oberherrschaft. Da schleicht einer dieser feinen und geehrten Herren, Nikodemus, mitten in der Nacht zu Jesus. Um ihn, den einfachen Zimmermannssohn aus Nazareth mit Rabbi, Meister anzusprechen.

Die Szene hat etwas Geheimnisvolles und doch auch tief Vertrautes. So wie ein wirklicher Fan sein Idol sehen und anfassen und ihn hören, vielleicht ein Autogramm von ihm ergattern will, so hält es Nikodemus nicht mehr aus, nur vom Hörensagen über Jesus zu wissen und ihn von Weitem zu beobachten. Nein, er muss ihn persönlich sehen. Und wenn es nachts sein muss.

In dem Gespräch gibt es keine Aufwärmphase. Nikodemus geht gleich aufs Ganze und gesteht Jesus, dass er ihn für einen von Gott gesandten Lehrer hält.

„Du bist ein Lehrer, von Gott gekommen. Denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“

Die Wundertaten Jesu, die Zeichen, die haben den Nikodemus überzeugt. Wer Wasser zu Wein verwandeln kann, wer die Geldwechsler und Viehhändler aus dem Tempel vertreibt, wer Menschen begeistern und heilen kann, der handelt nicht aus sich selbst heraus. Er muss eine göttliche Vollmacht haben. Gott muss mit ihm sein.

So offenherzig und direkt das Wort des Nikodemus ist, so rätselhaft und befremdlich erscheint die Antwort Jesu.

Wenn jemand nicht von neuem geboren wird,
kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Ich habe mich gefragt, wo ist da die Anknüpfung an das, was Nikodemus gesagt hatte? Was hat das eine mit dem anderen zu tun. Nikodemus hält Jesus für einen gottgesandten Lehrer, weil der Zeichen und Wunder tut. Und Jesus behauptet: Wer das Reich Gottes sehen will, der muss von neuem geboren werden.

Ich finde es nicht verwunderlich, dass Nikodemus erst einmal nichts verstanden hat. Das macht ihn sympathisch. Der hochgelehrte Mann steht auf dem Schlauch. Und er ist sich nicht zu fein, eine „dumme“ Frage zu stellen:

„Sag mal, wie soll denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Soll er etwa wieder zurück in den Mutterleib kriechen und dann nochmals geboren werden?“

Ein bisschen misstrauisch klingt das auch. So ganz ernst nimmt Nikodemus den Ausspruch Jesu über das Neugeborenen-Werden nicht. Es klingt einfach zu absurd.

Doch Jesus blockt nicht ab, sondern wiederholt einfach sein Wort. Mit Fleisch und Blut und dem Mutterleib hat dieses Neugeborenen-werden nichts zu tun.

Nur der gelangt ins Reich Gottes, der aus Wasser und Geist neu geboren wird.

Aber noch einmal zurück. Denn die Frage ist noch nicht beantwortet:

Warum entgegnet Jesus dem nächtlichen Besucher gerade dieses Wort?

Ich denke, es hat mit der Autorität zu tun. Nämlich damit, warum wir jemanden akzeptieren und anerkennen in dem, was er tut. Nikodemus hat die Wundertaten Jesu bestaunt. Die haben ihn überzeugt. Überzeugt davon, dass hier Gott mit im Spiel sein muss. Da ist einer, der kann was. Der kann mehr als all die anderen. Das ist ein Beweis dafür, dass Gott mit ihm ist.

Die Antwort Jesu nimmt diesen Faden auf: Was ist nötig, dass einer zu Gott gehört? das ist seine Frage, die er aus dem Wort des Nikodemus heraushört und die es zu beantworten gilt.

Und um zu Gott zu gehören – sein Reich zu sehen bzw. hinein zu kommen, ja was ist dazu nötig?

Das Äußere, - das scheint mir die Antwort Jesu zu besagen – das Äußere, dass einer Zeichen und Wunder tut, das ist jedenfalls nicht die Hauptsache, nicht das Eigentliche.

Äußere Autorität muss in einer inneren Autorität gründen, sonst gilt sie nichts.

Das wünschen wir uns ja immer: Dass endlich einer kommt, bei dem dies beides zusammenstimmt. Das Äußere und das Innere. Der auch das tut, was er sagt und von dem spricht, was er lebt. Glaubwürdig, authentisch soll er sein. Wenn einer nur redet und ganz anders handelt, das merken wir doch gleich. Heuchler, Aufschneider ist er oder bloß ein armer Tropf, der sich selbst überschätzt.

Ganz anders ist der, bei dem Äußeres und Inneres übereinstimmen. Dem vertraue ich mich an.

Als Gleichnis dafür nimmt Jesus das Geborenwerden. Woraus einer geboren wird, daraus nimmt er seinen Grund, seinen Anfang, seine Herkunft und seine Lebenskraft.

Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch;
und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.

Der Geist Gottes, der ist es, der einen Menschen innerlich neu werden lässt und ihn zu Gott gehören lässt.

Wer sich auf Menschliches beruft und sei es auch noch so großmächtig und herausragend – wie es die Wundertaten Jesu waren – wer sich auf Menschliches beruft, der bleibt immer in menschlichen Maßstäben.

Da mag einer größer sein als der andere und manches besser können als der andere. Aber beide haben doch nur eine äußere Autorität.

Worauf es ankommt, ist etwas anderes. Worauf es ankommt, das ist die innere Lebenskraft, die in uns wirkt. Das ist der Geist. Wenn diese Geistkraft in uns da ist, dann können wir aufatmen und befreit leben. Dann fühlen wir uns wie neu geboren. Eine geistliche Neugeburt.

Aber sowenig wir uns selber zur Welt bringen können,
so wenig können wir auch diese geistliche Lebenskraft in uns
herbeischaffen.

Der Wind bläst, wo er will,
und du hörst sein Sausen wohl;
aber du weißt nicht,
woher er kommt und wohin er fährt.
So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“

Der Wind bläst wo er will, der Geist Gottes atmet in wem er
will. Wir können ihn nicht erschaffen und nicht festhalten.

Aber vielleicht können wir uns zu ihm hinwenden, ihn erwarten,
dass er vielleicht in uns atmen, uns erfüllen möge.
Für diese Erwartung, berührt zu werden vom Geist Gottes
steht seit alters die Taufe. Alles, was auf unsere äußere
menschliche Autorität baut, im Wasser der Taufe untertauchen
und frei werden für die Berührung mit Gottes Geist:
Wer neu geboren wird aus Wasser und Geist, so sagt es
Jesus, der gehört zu Gott.

Was sagt uns nun diese nächtliche Begegnung, liebe
Gemeinde, dieses Gespräch zwischen Nikodemus und Jesus?

Jesus bestätigt dem Nikodemus, dass er von Gott gekommen
und gesandt ist. Aber er weist den gelehrten Mann in einem
anderen Punkt zurück. Nicht die Zeichen und Wunder sind es,
die seine Sendung ausmachen. Jesus handelt aus der inneren
Vollmacht und Autorität des Geistes Gottes heraus.

Und noch etwas: Jesus spricht nicht nur von sich.
Wer immer von diesem Geist berührt wird, der ist wie ein neuer Mensch, wie von neuem geboren. Weil die Kraft Gottes in ihm wirksam wird.

Damit macht Jesus auch klar, wie er sich seine Nachfolger vorstellt.

Er will keine Leute, die ihn bestaunen und die ihn bloß deshalb verehren, weil er so großmächtige Dinge tut.

Jesus selbst will kein Idol sein, das wir anhimmeln,
kein bloßes Vorbild, dem wir nachstolpern.

Er will keine Fans, die darauf verzichten, selbst zu leben,
und keine bloßen Nachahmer und Bestauner.

Denn er glaubt daran, dass alle, die an ihn glauben, von derselben Kraft Gottes ergriffen werden, die in ihm mächtig ist.
Dass auch wir aus Wasser und Geist von Gott neu geboren werden.

Und mit ihm als Kinder Gottes leben.

So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gesandt hat, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Eine große Würde ist es, die Jesus uns hier zutraut.
Nicht auf äußere Autorität hin sollen wir ihm nachfolgen.
Sondern beschenkt durch Gottes Geist aus innerer Überzeugung und Kraft seine Geschwister werden.

Amen.

KANTATE 3-5

Recitativ (Bass)

Ich bin mit Petro nicht vermessen, Was mich getrost und freudig
macht, Dass mich mein Jesus nicht vergessen.

Er kam nicht nur, die Welt zu richten,

Nein, nein, er wollte Sünd und Schuld

Als Mittler zwischen Gott und Mensch vor diesmal schlichten.

Aria (Bass)

Du bist geboren mir zugute, das glaub ich, mir ist wohl zumute, Weil
du vor mich genug getan.

Das Rund der Erden mag gleich brechen, Will mir der Satan
widersprechen, So bet ich dich, mein Heiland, an.

Chor:

Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet,
der ist schon gerichtet; denn er gläubet nicht an den Namen des
eingebornen Sohnes Gottes. (*Johannes 3,18*)